

# Das Flugblatt

<p>Nr.191</p> 		<p>04/2025</p>
<p>Aus dem Inhalt:</p>		
<p>VORWORT</p>	<p>Frühlingsgedanken</p>	<p>Seite 2</p>
<p>ZUEIGNUNG</p>	<p>Miezerich`s Meinung</p>	<p>Seite 4</p>
<p>MEDIENDATEN</p>	<p>Impressum</p>	<p>Seite 8</p>
<p>KUNST</p>	<p>Sieglinde Roleder</p>	<p>Seite 9</p>
<p>APROPOSIA</p>	<p>Alex Diehl „Nur ein Lied“</p>	<p>Seite 10</p>
<p>GESCHICHTE</p>	<p>Der Bergbau im Erzgebirge-die unvollendete Geschichte</p>	<p>Seite 12</p>
<p>PHOTOGRAPHIE</p>	<p>Ostercollage</p>	<p>Seite 22</p>
<p>LESER FÜR LESER</p>	<p>Gerhard Roleder „60 Jahre Stereorundfunk“</p>	<p>Seite 23</p>
<p>LETZTE SEITE</p>	<p>Lichtkreuz</p>	<p>Seite 28</p>

## VORWORT

### Frühlingsgedanken

April, der Frühling hat begonnen, ich saß schon das erste Mal für dieses Jahr auf dem Motorrad, aber noch kein neues Flugblatt am Start. Höchste Zeit das zu ändern, sagte die Direktorin und setzte uns, natürlich nur bildlich gesprochen, das Messer auf die Brust. Bis Ostern fertig „Basta“, so hieß es von ihr, in bester Altkanzler Manier. Wer wollte es wagen da zu widersprechen, also legten wir los und hier ist es nun.

An Themen gibt es ja wahrlich genug in diesen Tagen um damit ganze Bücher zu füllen, nur an der Zeit all seine Gedanken, Erfahrungen und Erlebnisse des aktuellen Geschehens, sowie Geschichten aus längst vergangenen Tagen, zu Papier zu bringen mangelt es oftmals. Gefangen im Alltäglichen, zwischen Arbeit, Haushalt und Familie, bleibt oftmals wenig Raum sich dem Füllen dieser Seiten, zu dessen Aufgabe wir es uns gemacht haben, zu widmen.

Wo beginnt man, Angesichts der Masse an Konflikten auf dieser Welt, da man allein beim Gedanken an all diesen Wahnsinn, schier verzweifelt, ja den Glauben an die Menschheit verlieren mag. Wie verhält man sich als Mensch der Waffen und Gewalt ablehnt, gegenüber einem Land, das getrieben von seinem Machthaber, der Meinungsfreiheit und Demokratie völlig abgeschafft hat und die Opposition nicht nur Mundtot gemacht hat? Tritt man ihm mit warmen Worten oder mit militärischer Stärke gegenüber? Wie kann man

das Sterben von Unschuldigen stoppen, durch „Diplomatie“, die am Ende das Recht des Stärkeren akzeptiert, oder durch „Kampf“, der den Rüstungsherstellern aller Herren Länder noch mehr Gewinn beschert? Kann man es sich so leicht machen wie die Parteien bei uns im Lande, die sagen, da mischen wir uns nicht ein, das geht uns nichts an, die Überfallenen sind doch selber schuld. Wer hat mehr Rechte, die Opfer des Hamas-Terrors in Israel, oder die Zivilbevölkerung in Gaza, die unter der Vergeltung der Israelis zu leiden hat.

Es gäbe weitere zahlreiche Beispiele von Not, Leid und Terror auf dieser Welt, die es aber nicht zu medialer Aufmerksamkeit bringen und damit auch nicht unser Interesse wecken. Was ist die Antwort der Weltgemeinschaft auf diese Probleme? Sind wir wirklich an Lösungen interessiert, oder sucht jeder nur seinen eigenen Vorteil? Man könnte es denken, denn was wir weltweit sehen ist eine Rückbesinnung auf das Nationale, auf Abschottung und auf eine „unser Land zuerst“ Mentalität. Jüngstes Beispiel sind die USA, wo nach der erneuten Wahl von Donald Trump als Präsident, dem Irrsinn, so erscheint es mir zumindest, Tür und Tor geöffnet wurden. Zusammen mit seinem Berater Elon Musk tobt er wie eine Abrissbirne durch sein Land, setzt alle politischen Spielregeln außer Kraft und macht was immer ihm gerade in den Sinn kommt. Das für mich erschreckende ist, dass es tatsächlich auch

hierzulande viele Befürworter dieses pubertären Verhaltens gibt, ja ihn gerade zu feiern und sich solche Verhältnisse, bzw. derart handelnde Personen auch für Deutschland wünschen.

Dabei sollten doch Politik und insbesondere Regierungen im nationalen sowie im globalen Handeln das Wohl aller Menschen, ohne Ansehen von Herkunft, Hautfarbe, Religion und der persönlichen Lebenseinstellung, im Auge behalten. Tun sie das nicht besteht die Gefahr, dass sich die regionalen Konflikte weiter ausbreiten und zu Flächenbränden werden.

Nun ganz so trübsinnig und pessimistisch gestimmt möchte ich Sie, liebe Leser dann nun doch nicht zurücklassen. Ich hoffe und glaube das es genug Menschen auf der Erde gibt, die sich mit ähnlichen Gedanken herumschlagen und nach Lösungen aus diesem Dilemma suchen. Lassen sie uns gemeinsam dafür sorgen, dass wir immer mehr sind als die Sorte von Menschen, die uns für all diese komplexen und vielschichtigen Probleme und Zusammenhänge auf dieser Welt ihre ganz einfachen, simplen Lösungen anbieten. Dies geht immer in die Hose, gerade wir Deutsche sollten uns daran erinnern.

Aber lassen Sie uns ruhig etwas Positiv in die Zukunft schauen, die Christen feiern Ostern, das Fest der Auferstehung und beim Blick in die Natur sehe ich die Wiederauferstehung der Natur nach der kalten Jahreszeit. Was der Natur jedes Jahr aufs Neue gelingt, muss doch auch für uns Menschen möglich sein, eine Wiederauferstehung im Sinne von Freiheit, Nächstenliebe und Toleranz.

Vielen Dank an alle Helfer und Ihnen liebe Leser viel Freude beim Schmökern, wünscht

Nickelbrille

## Zueignung

*Der Planet braucht keine „erfolgreichen Menschen“ mehr. Der Planet braucht dringend Friedensstifter, Heiler, Erneuerer, Geschichtenerzähler und Liebende aller Art.*

- Dalai Lama -

Unser Maskottchen Miezerich hat es sich mittlerweile wieder häuslich eingerichtet und den Stress seiner atemberaubenden transatlantischen Abenteuer leidlich verarbeitet. Sein geliebter Park an der Ilm ist doch seine Ruhe wert, auch wenn die Welt um ihn herum im großen Maßstab in die Brüche zu gehen scheint. Globale Veränderungen vollziehen sich und keiner möchte richtig dabei Anschluss finden. Zu sehr dominieren Angst, Hilflosigkeit und Skepsis die Ereignisse der vielzitierten Zeitenwende. Kann man Resilienz kaufen, denkt sich Miezerich und greift damit beinahe ein neues Modewort auf, das die Fähigkeit beschreibt, seelische Standhaftigkeit zu bewahren und den Stürmen des Lebens nicht mit Resignation zu begegnen. Käuflichkeit, das Denken in den Kategorien der Geschäftswelt, die monetäre Skala des Erfolgs bezeichnen Aspekte des Problems moderner Gesellschaften. In enger Beschränkung auf die Sachbereiche privatwirtschaftlicher Unternehmungen durchaus angebracht, führt die Ökonomisierung aller Lebensbereiche in eine Sackgasse. Der Erfolg insinuiert strategische oder taktische Zielgenauigkeit, verweist auf durchsetzungsfähige Fähigkeitsprofile und widerspiegelt einen geradlinigen Handlungsablauf vom Anfang bis zum Ende. Ist der



Erfolg errungen, warten neue Herausforderungen auf ihre plastische Verformung. Welche Vergewaltigung des Lebens in seinen vielfältigen Erscheinungsformen und zufälligen Konstellationen. Der Gestaltungswille des Menschen ist unermesslich, das Leben bedarf eines Zieles und ertragreicher Vollendung, worin sonst bestünde der Sinn, reiner Genuss wäre dekadent. Kollateralschäden aller Art bleiben am Wegesrand liegen und werden billigend in Kauf genommen. Zielprojektionen folgen einem Kosten-Nutzen Kalkül und nehmen für sich in Anspruch individuelle Macht- oder Überlegenheitsressourcen effizient einzusetzen. Im Wettbewerb marktwirtschaftlicher Konkurrenten mag das wohl eine geübte Praxis sein, übertragen auf die gesamtgesellschaftliche Ebene oder auf globale Interaktionszusammenhänge ergeben sich fragwürdige Beobachtungen. In der Neuauflage interessenbasierter Außenpolitik realisiert sich ein Szenario globaler Dominanzbestrebungen, die nur in den singulären Dimensionen von

Erfolg oder Misserfolg gedacht werden. Diesem instrumentellen Ansatz stand jahrelang eine inhaltliche Vision wertgebender Zusammenarbeit gegenüber, die regelbasiert, nicht idealisiert, die Endlichkeit irdischer Opportunitäten des Raumes und der natürlichen Existenzbedingungen zur Grundlage hatte. Halten wir uns vor Augen, dass der Mensch im Laufe seiner gewaltgeprägten zivilisatorischen Entwicklung ein Bewusstsein dafür entwickelte, dass Interessengegensätze auch anhand immaterieller Maßstäbe saturierend reguliert werden können. Territoriale Integrität, Demokratie, Rechtsstaatlichkeit, Verfassungsordnung, Menschenrechte mögen Konstrukte sein, die aber dazu beitragen, dem naturgewaltigen Gesetz des Stärkeren ein vernunftgebildetes, verstandesgeprägtes Gegengewicht zu schaffen.

Die Verheißungen der Aufklärung, die Kantsche Ehrfurcht vor dem Firmament über ihm und dem moralischen Gesetz in ihm zerbrechen an der Logik strategischer Handlungsmuster. Miezerich erinnert sich noch zu gut, wie ihm der Anblick der amerikanischen Freiheitsstatue faszinierte, eine Erfahrung, die er mit tausenden Menschen vor ihm und vor hunderten Jahren teilte. Nun, die Statue ist zur Fremden im eigenen Land geworden. Sie sollte auswandern, nur wohin? In ihr Herkunftsland Frankreich, dessen revolutionäre Vordenker, die Gründungsväter der Vereinigten Staaten einst um Rat für die eigene Staatsidee fragten? Oder doch nach Deutschland, eines der wenigen verbliebenen Demokratien, in denen die Freiheit noch einen

belastbaren Stellenwert besitzt. Nur gute Asylgründe muss die Statue schon unter Beweis stellen, ansonsten droht die Zurückweisung an der Grenze, schließlich reist sie aus sicherem Drittstaat aus an. Europäische Gesellschaften bleiben gern unter ihresgleichen, im Zweifel droht das Gespenst der Remigration. Das heimische Komfortgefühl war stets essentiell und deswegen haben die europäischen Staaten auch bislang eine Politik der Anpassung an bestehenden Verhältnisse verfolgt. Doch nun sind Haltung und klare Standpunkte gefragt. Die amtierende amerikanische Administration zerstört in einer erschreckenden Mischung aus Inkompetenz und ideologischer Besessenheit die Basis der Verfassungsordnung ebenso, wie die Aussicht auf prosperierende wirtschaftliche Entwicklung. Ein irrlichternder Präsident, dessen Selbstherrlichkeit, Verbündete zu Feinden erklärt, Diktatoren umschmeichelt und Börsen auf Talfahrt schickt, erhöht die Unsicherheit auf ein kaum rational begreifbares Maß. Strategisches Chaos, das der Welt mehr schadet, als es ihr in irgendeiner Weise nützt. Willkommen am Hof eines brandstiftenden römischen Kaisers und seines Stabes aus Hofnarren und loyalen Höflingen. Eine Flut von präsidentiellen Dekreten setzt den parlamentarischen Vorbehalt außer Kraft und erinnert an die Notverordnungspraxis der Reichspräsidentenära eines Paul von Hindenburg. Damit wurde einst der Boden für die nationalsozialistische Machtergreifung vorbereitet. Die Reihe von aktuellen Tabubrüchen und Widersprüchen zerrt an den Kräften. Das spürt auch Miezerich.

Ambiguitätstoleranz muss ich erwerben, davon ist er überzeugt. In einer Welt dramatisch wachsender Unsicherheit und Ungewissheit hilft nur die Fähigkeit, mehrdeutige Situationen und widersprüchliche Handlungsweisen zu ertragen. Bedrängt durch den drohenden Sicherheitsausfall des transatlantischen Bündnispartners, einer innerpolitischen Renaissance der neokonservativen Kräfte und dem Kriegsambitionen des russischen Nachbarn findet sich Europa in einer Sandwich-Position wieder, die schnellstmöglich durch verteidigungspolitische Investitionen in die militärische Abschreckung überwunden werden sollte. Aufrüstung statt Abrüstung? In Miezerei streiten die inneren Überzeugungen um Vorherrschaft. Widerspricht dies nicht den einleitenden Worten einer Friedensethik des Dalai Lama? Andererseits stellt sich die Frage, welchen Preis sind wir bereit für den Frieden zu zahlen? Verlust an Eigenständigkeit? Abhängigkeit in Bezug auf grundlegende wirtschaftliche Ressourcen? Welchen Wert messen wir der freiheitlichen Ordnung bei, in der wir leben? Möchten wir weiterhin ein Leben in freier Selbstverwirklichung führen oder genügt uns das kleine Glück in bürgerlicher Vorgarten-Idylle? Es wird schon alles nicht so schlimm, dachte Arthur Neville Chamberlain, als er die Unterzeichnung des Münchner Abkommens 1938 als diplomatische Meisterleistung pries. Winston Churchill belehrte ihn später eines Besseren. Die stabile bipolare Ordnung des Kalten Krieges zeigte Jahre später die Funktionalität wechselseitiger Abschreckungspotentiale. Miezerei denkt sich,

erleben wir den letzten Sommer in Frieden? Klarheiten und Gewissheiten in der Frage über Krieg und Frieden gibt es nicht, nur Indizien, die bestimmte Annahmen wahrscheinlicher machen, als andere. Aktuell-politisch hebt die US-Administration, Russland auf Großmachtebene und legitimiert damit deren imperiale Ambitionen. Der Ausgang des Ukrainekrieges dürfte Russland darin bestärken, zukünftig politische Ziele mit militärischem Einsatz durchzusetzen. Die auf Kriegswirtschaft organisierte russische Volkswirtschaft lässt sich nicht kurzfristig ohne Risiken innenpolitischer Instabilität wieder in eine zivile Wirtschaft umstrukturieren. Das Ideologiegebäude des Kremls beherbergt eine Staatsauffassung, die Größe und Macht nur in Verbindung mit territorialer Herrschaft (nicht mit volkswirtschaftlicher Wohlfahrt) betrachtet. Im historischen Rückblick hat es stets einen universalen Anspruch zur Ausdehnung der eigenen territorialen Machtbereiche gegeben, der entweder im orthodox-religiösen Konzept von Moskau als drittem Rom oder zuletzt der kommunistischen Weltrevolutionsidee wurzelte. Erinnerung sei an den berühmten Telegraphenbericht von G.F. Kennan, der 1946 vor damaliger expansiver sowjetischer Außenpolitik nachdrücklich warnte. Zusätzlich wird das überaus verbindende Narrativ des Kampfes gegen den Nationalsozialismus wieder belebt. Der Zerfall der Sowjetunion wurde als nationale Demütigung erfahren. Kompensatorisch strebt Moskau daher eine Wiederherstellung früherer Einflussphären an. Parallel dazu sieht man sich als gesellschaftliches

Alternativmodell zu westlichen Gesellschaften und verknüpft diese Werthaltung fast avantgardistisch mit dem Kampf des globalen Südens gegen die Hegemonie des globalen Nordens. Die USA fürchten um ihre asiatisch-pazifischen Hinterhöfe und wollen Russland aus seiner Allianz mit China u.a. herauslösen. Der Köder oder das Appetithäppchen dafür stellt Europa dar. Noch nie war die militärische Verzweigung Europa deutlicher als heutzutage. Selbst wenn die europäischen Staaten jetzt Milliarden in ihre Aufrüstung investieren, die Ergebnisse werden erst in ein paar Jahren einsatzfähig sein. Sollte Russland schneller als gedacht seine militärischen Verluste aus dem Ukrainekrieg ausgleichen können, stellen die baltischen Staaten, die Enklave Kaliningrad, die sog. Suwalki-Lücke neue strategische Angriffspunkte dar. Im Herbst 2025 veranstalten Russland und Weißrussland ihr jährliches Großmanöver Zapad („Westen“) an der Grenze zu Litauen. Dabei kann aus einem provozierten Testfall schnell ein Ernstfall entstehen, für Russland scheint das momentane Zeitfenster jedenfalls nicht ausgesprochen ungünstig zu sein. Von Macchiavelli wissen wir ja: „Gewalttaten muss man alle auf einmal begehen, damit sie weniger empfunden werden und dadurch weniger erbittern.“ Halten wir uns vor Augen, in einer regelbasierten Ordnung finden diplomatische Aushandlungsprozesse ihren wirklichen Stellenwert und Anwendungsbereich, in einer machtbasierten Ordnung der Stärke reguliert vorrangig das Gleichgewicht der Abschreckung. Miezerich muss diese Auffassung erst einmal in Ruhe reflektieren.

Ein überaus liebenswerter und grenzenlos sympathischer lettischer Artgenosse steht ihm dabei zur Seite. Eine schwarze namenslose Katze mit Symbolcharakter bevölkert einen lettischen Animationsfilm unter dem Titel „Flow“. Die Überlebensfabel einer kleinen Tiergemeinschaft in einer urgewaltigen Zeit nach dem Ende der menschlichen Zivilisation erobert weltweit Herzen und wurde darüber hinaus überraschend mit einem Academy Award (Oscar) geadelt. Yes we can! Kooperation und Empathie zeichnen uns aus. Vielleicht sollte die Statue of Liberty ihre würdigere Heimat im Baltikum oder in der Ukraine finden. Nirgends ist der Wille zur Selbstbestimmung in Freiheit derzeit ausgeprägter.

„Der Tod der menschlichen Empathie ist eines der frühesten und deutlichsten Zeichen dafür, dass eine Kultur gerade in die Barbarei verfällt.“

Hannah Arendt

**Gegeben zu Weimar, Anfang April  
2025 Monsieur Schnurr-Miezerich,  
außerordentliches und bevollmächtigtes Maskottchen**



(Fotocollage Banksy Art Forever- Facebook Zugriff 05.04.2025)



(Foto Egon Lacis auf Latvia Travel- Facebook Abruf 04.03.2025)

## MEDIENDATEN

Impressum:

Herausgeber: Jörg Thinius

Inspiration & Kritik: Baskenmütze

Maskottchen: Monsieur Miezerich

Musik und Wahres Leben: Nickelbrille

Kultur und Horizont: Solotänzer

Technik und Nachhaltigkeit: Friedolin Berliner

Recherche: Annette Hauschild

V.i.S.d.P: Jörg Thinius, Jägerstrasse 15, 99510 Apolda

Das Flugblatt im Netz: <https://das-flugblatt.de/>

Bitte beachten Sie, dass die veröffentlichten Texte von Fremdautoren (Rubrik: Leser schreiben für Leser) nicht zwingend die Meinung der Redaktion widerspiegeln.

Wir respektieren die Freiheit der Meinungsäußerung und des weltanschaulichen Bekenntnisses.

KUNST



Bild: Sieglinde Roleder

## APROPOSIA

### Alex Diehl „Nur ein Lied“

Habt ihr nichts daraus gelernt?  
Hat man euch denn nicht erklärt  
Wie die Regeln funktionier'n?  
Das Spiel versteh'n und auch kapiert'n  
Dass diese Welt niemand gehört

Ihr steht hier und wir steh'n da  
Vor lauter Angst sieht keiner klar  
Ihr seid wütend, wir können's versteh'n  
Doch diesen Weg voll Hass zu geh'n  
Löst kein bisschen das Problem

Aus Angst wird Hass, aus Hass wird Krieg  
Bis die Menschlichkeit am Boden liegt  
Bis hier alles explodiert und jeder den Verstand verliert  
Das alles hatten wir schon mal

Und ich hab keine Lust nur zuzuseh'n  
Bis alles hier in Flammen aufgeht  
Ich hab zu viel Angst, um still zu sein  
Es ist nur ein Lied, doch ich sing's nicht allein  
Denn wie John Lennon glaub ich daran  
The world will live as one

Unsre Zeit ist nur gelieh'n  
Wollt ihr sie wirklich so verbring'n?  
Was muss passier'n, damit ihr seht  
Dass das hier auf der Kippe steht  
Und dass es nur gemeinsam geht?

Denn aus Angst wird Hass, aus Hass wird Krieg  
Bis die Menschlichkeit am Boden liegt  
Bis hier alles explodiert und jeder den Verstand verliert  
Das alles hatten wir schon mal

Und ich hab keine Lust mehr zuzuseh'n  
Bis alles hier in Flammen steht  
Ich hab zu viel Angst, um still zu sein  
Es ist nur ein Lied, doch ich sing's nicht allein

Ihr könnt Hass verbreiten, Ängste schür'n  
Ihr werdet diesen Kampf verlier'n  
Denn wie John Lennon glauben wir daran  
Dass diese Welt eins werden kann

Writer(s): Alexander Andreas Diehl, Xavier D'arcy, Jacqueline Faraoui Lyrics powered by  
www.musixmatch.com

Link zum Video: <https://www.youtube.com/watch?v=9Lf4tPQMLn4>



## Der Bergbau im Erzgebirge – die unvollendete Geschichte

von Friedolin Berliner

### Vorwort

Warum lagern Erze vorrangig in Gebirgen? Bei der Entstehung unserer Erde verkrustete die Erdoberfläche durch Abkühlung und stoppte das Absinken der schwereren Elemente. Durch spätere Bewegungen im Erdinneren brachen die Verkrustungen in kontinentale Platten auf und schoben sich teilweise übereinander. Es kam zu Gebirgsaufwürmungen und Absenkungen. So kamen in den Gebirgen die schweren Elemente als Erze näher an die Oberfläche.

Die Alpen zum Beispiel wachsen zurzeit um 3 mm jährlich, dagegen schiebt sich die nördliche europäische Platte mit 3 mm/a unter die skandinavische Platte. Der Meeresspiegel von Nord- und Ostsee zum Beispiel erhöht sich damit scheinbar – jeweils um 3 m in etwa 1000 Jahren. Vielleicht eine Erklärung zum sagenhaften „Vineta“ in der Ostsee. Zumindest sind am Ostseegrund diverse Siedlungsreste zu finden. Vor etwa 250 Jahren konnte man Hiddensee noch mit Fuhrwerken von Rügen aus erreichen. In Seemannskreisen wird die Ostsee auch als „feuchte Wiese“ bezeichnet. „Thule“ soll in der Nordsee untergegangen sein und unbestritten ging „Rungholt“ 1362 unter. (Diese Veränderungen stehen nicht mit dem Klimawechsel in Verbindung.)

### Der Anfang

Eine frühzeitliche Besiedelung des Gebirges ist nicht erwiesen, es ist aber denkbar, dass in der

Bronzezeit die dort lagernde **Zinn- und Kupfer**lager bekannt

waren. Ab etwa 1000 wurde die Gegend des „Dunkelwald“, als damalige Bezeichnung, zögerlich besiedelt. 1168 wurde **Silber** gefunden, ein großes „Bergkgeschrey“ löste sich aus. Aus dem Harz wurden Bergknappen herangeführt, die auf dem „freien Berge“ den Silberbergbau betrieben. Wachsender Wohlstand, Handwerk und Handel entwickelten sich. 1218 wird Freiberg urkundlich erwähnt. Markgraf Otto von Meißen brachte der Silberbergbau den Beinamen „Otto der Reiche“ ein. Freiberg wurde eine Handelsmetropole mit wesentlichen Handelsbeziehungen nach Venedig, Mailand, Florenz. Ab Ende des 14. Jahrhundert gingen die Ausbeuten deutlich zurück, was bis in das 16. Jahrhundert andauerte.

1471 wurde bei „Zwickow“ und „Sneberg“ (Zwickau, Schneeberg) Eisenerz gesucht, man stieß aber auf **Silber**, das das zweite Berggeschrei im Dunkelwald auslöste, was nun endlich zum Namen „Erzgebirge“ führte. Große Landesteile gehörten zu Böhmen, gingen aber teilweise an die Wettiner über.

Bei Schwarzenberg begann 1241 der Bergbau, ab 1400 mit **Zinn, Eisen- erz** und wieder **Silber** ab 1471 bei Schneeberg. Alles Silber wurde zur Münze nach Zwickau verbracht: 1470 27,5 kg, 1472 dann 5.500 kg. Etwa 1477 gab es etwa 150 Gruben auf dem Schneeberg mit 20 t Ertrag. Die Ausbeute zwischen 1470 bis 1500 entspricht 4.000.000 Gulden. Von 1495 bis 1535 waren es 300 t silberhaltiges **Kupfer**. Durch intensivierte Entwässerung konnten erhebliche Tiefen (Teufen) aufgefahnen

werden. Schneeberg war Ausgang der Silberbergbau-Epoche. Die Städte Dresden, Zwickau, Chemnitz, Leipzig, Nürnberg beteiligten sich am Bergbau, was zum Aufblühen dieser Städte führte.

In Joachimsthal wurde 1519 erstmals der „Thaler“ geprägt und bestimmte lange Zeit als Zahlungsmittel weltweit die Wirtschaft.

### Neue Schätze

Die technische Entwicklung und Erfindungen machten die als Beiwerk des Bergbaus geförderten Erze von **Wismut**, Kobalt und Nickel interessant, die bei Schneeberg ausreichend gefördert werden konnten. Gerade richtig, da die Silbervorkommen zurück gingen. 1463 begann die Wismut-Förderung und erreichte 1477 einen Wert von 25.000 Gulden. Agricola und Paracelsus haben das „Wismat“ erforscht, wichtig als Legierungsmetall für den Buchdruck (Lettern), Glockenguss und für Schminke, als Apothekerware zur Heilung von Geschwüren, Brandwunden, Geschlechtskrankheiten.



Wismuterz 3cm

**Kobalt** entwickelte sich zu einem wichtigen Färbemittel für Töpferwaren und Glas als Kobaltblau

(Delfter Kacheln). Die Fertigung dieser Farbe musste schließlich vor Spionen geschützt werden. Mit der immer größeren Farbauswahl beherrschte Schneeberg den Weltmarkt.



nach Schmelze Wismutkristall 2 cm

Der Chemiker und Arzt Dr. Ernst Geitner entwickelte aus Kupfer, Zink und **Nickel** das Argentan, bekannt als Neusilber. Diese Legierung wurde für preiswerte Bestecke verwendet. Besonders vorteilhaft war, dass dafür auch Rückstände der Blaufarbenwerke nutzbar waren. Ergiebige Gruben waren „Gesellschaftlicher Zug“ und „Siebenschlehn“ (Siebenlehen). Die größten Abnehmer für Nickelerze waren Amerika und England, allein 1854 für 10.000 Pfund. **Wolfram** als Stahlhärter wurde interessant.

Ärgerliches Beiwerk waren **Uranminerale**, die auf Halde geschüttet wurden. 1789 wurde das Uranium als Element vom Berliner Apotheker Klaproth nachgewiesen und nach dem neu entdeckten Planeten Uranus benannt. Zunächst zu Pulver zermahlenen wurde es für



Silberfäden



Wismut-Uranit

Farben zur Herstellung von Porzellan, Malerei und Glas (Kanarienglas, Annagelb) verwendet. Zwischen 1870 und 1907 wurde die „Pechblende“ mit etwa 120 t im Wert von 480.000 M verkauft. Besondere Bedeutung durch die Forschungen von Marie Curie erlangte das **Radium**. Die radioaktiven Wasser aus den Stollen wurden wegen ihrer Wärmewirkung für Radium-Heilbäder verwendet.



Wismut Pecherz

Woher kam diese dauerhafte Wärmeabgabe? Albert Einstein stellte 1916 seine allgemeine Relativitätstheorie auf:  $E = m c^2$ , die aufzeigt, welche enorme Energiemengen in Atomen vorhanden sind. Dass Uran bereits ständig Energie abstrahlt

und sich dabei über mehrere Stufen natürlich zu Thorium,.. Radium,.. Radon,.. bis zum nicht mehr strahlenden Blei wandelt, wurde von Otto Hahn, Lise Meitner, Fritz Straßmann erkannt. 1938 gelang Otto Hahn eine Kernspaltung, die die Realisierbarkeit dieser Energiegewinnung bestätigte. Das wurde dann für militärische Anwendungen erwogen aber in Deutschland nicht mit Priorität verfolgt. So folgte 1938 sofort ein Exportverbot für Radiumerze. 1941 startete die USA das Manhattan-Projekt mit den sinnlosen Tests in Hiroshima und Nagasaki. Auch die UdSSR hatte ein Atomwaffenprogramm aufgenommen aber zunächst auf Eis gelegt, weil die Kriegswirtschaft absoluten Vorrang hatte.



Uranpechblende

## Europas größter Uranproduzent

Der 2. Weltkrieg war zu Ende und das Tor zum Atomzeitalter aufgestoßen. Kurz nach dem Kriegsende führten sowjetische Geologen Erkundungen im Sächsischen Raum durch, die die Vorkommen und Anlagen inspizierten. Es wurde die Abbauwürdigkeit und der gute Zustand der Bergwerke festgestellt. Jedoch war kriegsbedingt wenig Fachpersonal vorhanden. 1946 übernahm die Rote Armee die Anlagen als „AG Wismut“, „Sächsischer Erzbergbau“ und „Wirtschaft Malzef“.

Der Chef der SMAD (Sowjetische Militäradministration Deutschland) und der Chef der SMA erließen im Mai 1947 Befehle:

„Zur teilweisen Abdeckung der Reparationsansprüche der UdSSR sind die unten aufgezeichneten deutschen Bergwerksunternehmen aus dem deutschen Eigentum zu entnehmen und in das Eigentum der UdSSR zu überführen:

1. Bergbauverwaltung Johanne-  
orgenstadt
2. Bergbauverwaltung Schneeberg
3. Bergbauverwaltung Ober-  
schlema
4. Bergbauverwaltung Annaberg
5. Bergbauverwaltung Lauter
6. Bergbauverwaltung Marienberg
7. Pechtelsgrüner Anreiche-  
rungswerke“

gez. *Kurotschkin Dodurow Wosnjensky*

Es folgte die Gründung der Wismut-AG:

Staatliche Akt.-Ges. der Buntmetallindustrie "Wismut", Aue, Zweigniederlassung der unter der gleichen Firma in Moskau bestehenden Hauptniederlassung.

Gegenstand des Unternehmens:

Die Gewinnung, das Schürfen und der Absatz bunter Metalle, wie innerhalb des Gebietes der UdSSR, so auch im Auslande.

Grundkapital: 50.000.000 Rubel. Aktiengesellschaft.

Die Satzung ist am 6.6.1947 festgestellt worden, Mitglieder des Vorstandes:

1. Ssedischew, P.A.
2. Pachamow, S.A. } sämtlich in Moskau
3. Lirow, N.W. }
4. Malzew, M.M. }
5. Essakija, N.M. } beide in Aue

Die unter 4. und 5. Genannten sind gemeinsam zur Vertretung der Gesellschaft berechtigt.

Als nicht eingetragen wird noch veröffentlicht:

Die Geschäftsstelle befindet sich in Aue, Niederschlemaer Weg 49. Das Grundkapital zerfällt in 5.000 Namensaktien zu je 10.000 Rubel, die zum Nennbetrage ausgegeben werden.

Der Vorstand besteht aus drei Mitgliedern und zwei Ersatzmitgliedern (Kandidaten). Die Gründer, welche alle Aktien übernommen haben sind:

1. Die Hauptverwaltung des Sowjet. Vermögens im Auslande des Ministerrates der UdSSR,

2. die Staatl. Akt.-Ges. der Buntmetallindustrie "Medj".

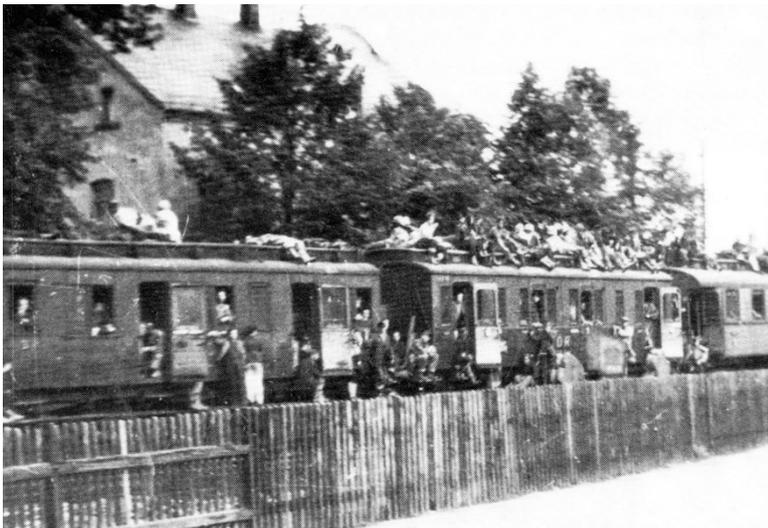
Den ersten Aufsichtsrat bilden: R.I. Axenow, K.D. Isotow, P.W. Pusarin, sämtlich in Moskau.

Amtsgericht Aue/Sa. 02.07.1947

Es wurden Massen von Menschen rekrutiert, anfangs war das Qualifizierungsniveau sehr gering, Bergleute aus Schlesien und der Tschechoslowakei wurden zugeführt. Die Arbeitskräfte mussten auch aus der weiteren Umgebung herangeführt werden. Es gab Spannungen mit den Einheimischen, Zwangseinweisungen, Versorgungsprobleme: Lebensmittel, Material, Technik.

Der Berufsverkehr war katastrophal. 1951 kamen hier die ersten in der DDR gebauten Doppelstockzüge zum Einsatz und der zweigleisige Ausbau verbesserten deutlich den Personen- und Güterverkehr.

Es bildete sich ein Staat im Staate, nach eigenen sowjetischen Gesetzen. wichtige Maschinenbaubetriebe, ein Betriebsteil der „Auto-Union“, die Marienhütte in Cainsdorf wurden eingegliedert. In der vom Generaldirektor Malzew gebildeten Bergvorschule Johanngeorgenstadt wurden Ungelernte als Hauer, Grubenzimmerlinge, Schweißer ausgebildet und auch für das Markscheidewesen und Geologie wissenschaftliches Personal qualifiziert. Die Lehrgänge dauerten 3 bis 12 Monate. Viele Weiterbildungen führten nach einer Prüfung zu Befähigungsnachweisen für den Aufsichtsdienst. 1952 wurde von der UdSSR das Bergtechnikum über die DDR an die Bergakademie Freiberg eingegliedert.



1947 erste AG-eigene Polikliniken, Ambulatorien und erstes Krankenhaus mit 100 Betten

1950 waren als Berufsfremde bis Fachpersonal 83.639 Werktätige beschäftigt

1962 hatten sich die Werktätigen auf ~45.000 stabilisiert.

Am 01. Januar 1954 wurden die letzten Betriebe von der UdSSR an die DDR zurückgegeben. Damit waren 4,3 Mrd. Dollar von den 10 Mrd. Dollar Reparationsleistungen abgegolten. Die sowjetische Aktiengesellschaft Wismut wurde in eine paritätische Sowjetisch-Deutsche Aktiengesellschaft SDAG Wismut umgewandelt. Jeder Partner legt 1 Mrd. DM in das Aktienkapital ein. Es wurde eine

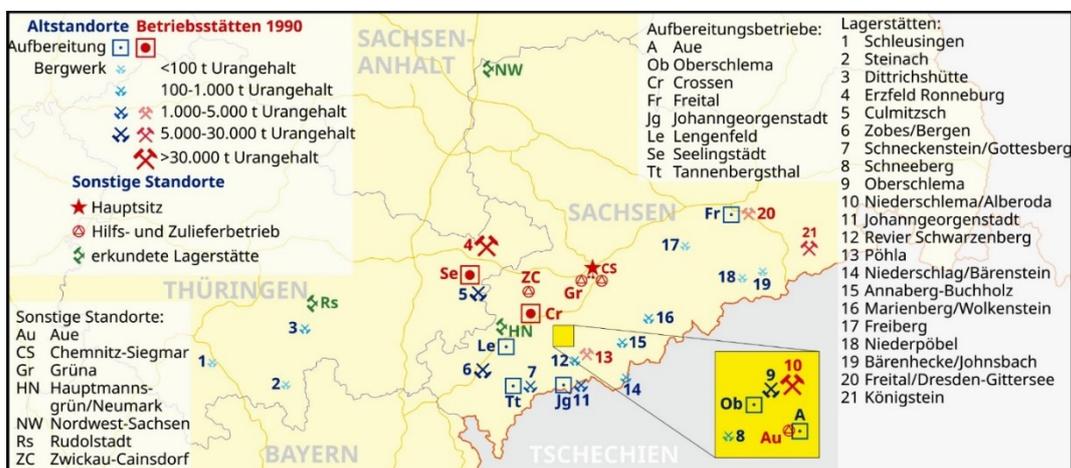
deutsch-sowjetische Verwaltung geschaffen. Aber nach wie vor blieb jedoch die Sowjetunion Alleinabnehmer des „yellow cake“ (Uranerz). Die Zahlung der 1 Mrd. DM von der DDR sollte in 5 Jahresraten erfolgen, wobei 1956 die restlichen 200 Mio. DM gestrichen wurden.

Bergmann ist ein harter Beruf und erfordert einen großen Zusammenhalt, der weit über Begriff Kollegialität hinaus geht. Viele kannten sich nur mit ihren Spitznamen. Gearbeitet wurde mit Stolz auf die erbrachten Ergebnisse, alles was einer Leistungserhöhung diene, wurde angestrebt. Teilweise auf Kosten der Gesundheit. Bei der Trockenbohrung für die Sprenglöcher entstanden große Mengen Gesteinsstaub, Pflicht waren Nasen- und Mundschutz, die zwar lästig aber wenig bequem waren. Das Nassbohren vermied zwar den Staub, jedoch reduzierte das die Schichtleistung. Nicht jeder folgte den Arbeitsschutzanweisungen, die die gefürchtete Silikose (Lungenkrankheit) vermied.

Bei Verstößen wurden die zusätzlichen Zigarettenrationen gestrichen. So die übersetzte Warnung

eines Schachtleiters: „Wenn Sie mich heute verstehen, werden Sie in 20 Jahren dankbar sein. Wenn Sie aber weiter trockenbohren, werden Sie in 20 Jahren nicht mehr an mich denken können.“ Besonders tragisch war es, wenn Staube der Uranerze entstanden, die zu atypischen Lungenkrankheiten führten und nach Siechtum unmittelbar zum Tode.

In die gebohrten Löcher wurde wasserfester Bergsprengstoff eingeführt. Als dieser durch eine Havarie beim Hersteller in Schönebeck/Elbe nicht lieferbar war, wurde Standardsprengstoff verwendet, der aber musste wasserdicht isoliert werden. Es wurde experimentiert. Erzeugnisse aus einer Leipziger Gummiwarenfabrik eigneten sich für eine zweifache Isolierung ideal. Nach dem Ende der Kampagne wurde festgestellt, dass die 3- bis 4fache Menge dieser Gummis anderweitige Verwendung gefunden hat. „Die missbräuchliche Verwendung von Sprengstoffschutzmitteln“ wurde an der Bekanntmachungstafel des Schachtes offengelegt.



## Das „Aus“ für den Bergbau?

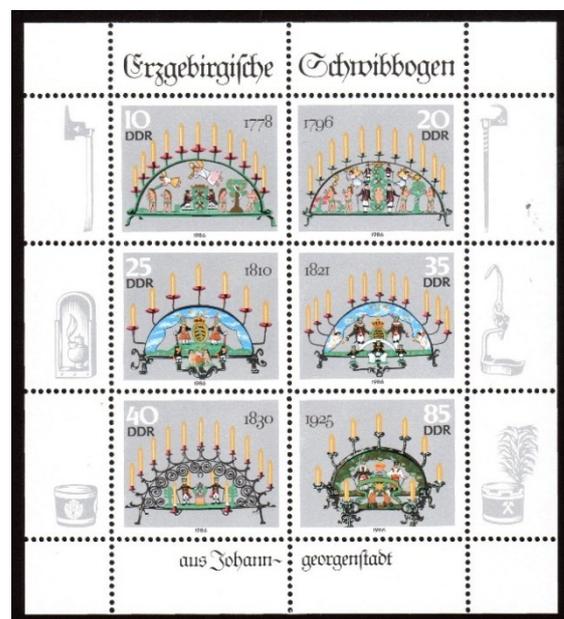
Die SDAG entwickelte sich zu einem modernen Unternehmen mit etwa 220.000 t Uran bis 1989 als größter Uranproduzent Europas. Mit der atomaren Abrüstung und des Rückgangs der Kernkraftwerke, sowie der sich verschlechternden Abbaubedingungen der Uranerze, mussten Auslaufkonzepte erarbeitet werden. Auch die Abbaubedingungen für Zinnerze verschlechterten sich. Somit lief auch diese Phase des Bergbaus im Erzgebirge aus. Es wurden letztendlich Teufen bis knapp 2.000 m erreicht!

## Volkskunst, Handwerk und Brauchtum im Erzgebirge

Der Bergbau im Erzgebirge unterlag während seinem 1000-jährigen Bestehens ständigen Schwankungen, abhängig von Abbauwürdigkeiten und dem (Welt-)Markt. Es kam zu deutlichen wirtschaftlichen Verwerfungen. Während der Hochphasen entstanden in den Ortschaften und Städten schöne Bauten, die heute noch Bewunderung hervorrufen. Es wurden Trachten geschaffen, diverse Gewerke blühten auf. Beim Niedergang des Bergbaus nutzten die Erzgebirgler ihre Erfahrungen im Umgang mit Holz, Metallen, Stoffen, um Not und Hunger zu begegnen. Durch Missernten und damit verbundener Teuerungen kam es in den Jahren 1771 und 1772 zu einer Hungersnot mit einigen tausend Opfern. Die Schnitzerei, Dreherei, Metallbau, das Feinwerk entwickelte sich. Es wurden Spielzeuge (durch „Reifendrehen“), Pyramiden verschiedenster Größen, Schwibbögen, Räuchermännchen gefertigt, es wurde geklöpelt. Typische Trachten wurden geschaffen. Auch

diverse Musikinstrumente, wovon das Bandoneon (ähnlich einer Ziehharmonika) besonders in Argentinien zu Berühmtheit gelangte.

Die DDR ehrte die hohe Bedeutung des Bergbaus und das Volksgut im Erzgebirgischen auch durch 18 Briefmarken-Editionen mit 67 Werten. Eine kleine Auswahl:





Bergmann



750 Jahre  
Kupferberg-  
bau, Mansfeld



Freiberger  
Hüttenmann  
Parade, Erz-  
gebirge



Oberberg-  
hauptmann Pa-  
rade, Erzge-  
birge

## Krušné hory – das Böhmisches Erzgebirge

Südlich von Sachsen in Böhmen, lief die Entwicklung ähnlich ab, gesellschaftlich und wirtschaftlich. Seit der Besiedelung bestimmte der Bergbau auch bis etwa 1990 das Geschehen. 8.000 t Uran-Konzentrat wurde mit 70.000 Häftlingen für die UdSSR gefördert. 20 km nördlich von Karlovy Vary, im Kurort Jáchymov, einst bedeutendste Bergstadt im Erzgebirge, gibt es noch immer das Radon-Heilbad. Seit über 100 Jahren gilt für Gäste aus aller Welt die weiche  $\alpha$ -Strahlung als Therapie für das Immunsystem. Pro Tag werden etwa 500.000  $\ell$  Radonwasser gefördert.

Karl Stülpner, der „sächsische Robin Hood“ aus Scharfenstein wirkte unter anderem auch hier.



Carl Stülpner

### Und nun?

Neben Morgenröthe-Rautenkranz sind **Zinnwald/Cinovec** als kälteste Ortschaften bekannt. Viele länderübergreifende Naturschutzgebiete, Hochmoore, Urlaubs- und Erholungsbereiche über alle Jahreszeiten, Wanderwege, Loipen, Verkehrsverbindungen mit den Bahn- und Buslinien, werden von deutsch/tschechischen Institutionen und Kulturvereinen gepflegt. Regelspur- und Museumsbahnen (Wolkenstein-Jöhstadt mit 24 km) sind besonders interessant, wie sie die vielen Kurven und Steigungen bewältigen in den wechselnden Landschaften von Wäldern, Bächen, Felsen, Schluchten und Wiesen...

Es sind vielerorts Probebohrungen durchgeführt worden, um abbauwürdige Lagen zu finden. Lange ergebnislos. Vor kurzem wurde man fündig bei Zinnwald: **Lithium!** Es hat den Anschein, dass es sich um das größte Vorkommen in Europa handeln könnte, Stand 12.02.2025.



Verschlossene Probebohrung bei Zinnwald



Kleiner Lithium-tagebau mit 3.500 PS Transportern

Wenn man durch die ehemaligen Bergbaubereiche im Mansfelder Land und im Erzgebirge reist, fallen die enormen Abraumhalden auf. Der taube Kupferschiefer ließe sich gemahlen nach längerer Lagerung möglicherweise noch als Dünger verwerten. Für die Abraumhalden im Erzgebirge ist kaum eine Verwertung möglich. Der Braunkohle-Tagebau in der Lausitz ist so gesehen weniger problematisch.

Nach Jahrzehnten können die riesigen Löcher in Seen verwandelt werden.

Bedenkt man nun, dass Lithium im Tagebau gefördert wird, kann man es sich kaum vorstellen, wie das im Erzgebirge aussehen soll. Soll das die Lösung sein, um die Energiewende zu bewältigen? Weltweit wird die Erde aufgerissen, um das Klima zu retten? Es sind erhebliche Mengen Energie nötig, um Erze zu fördern, aufzubereiten, Abraum und Schlacken sachgemäß zu entsorgen.

Wir werden sehen.

Ich danke Frau Birgit Muth in Luckenwalde für die freundliche Unterstützung.

**Glück auf!**



Copyright 1990/91  
by Doris Bode Verlag GmbH, D-4358 Haltern  
ISBN 3-925094-40-7  
2. überarbeitete Auflage Februar 1991

Quellen:

[https://de.wikipedia.org/wiki/Wismut\\_\(Unternehmen\)#](https://de.wikipedia.org/wiki/Wismut_(Unternehmen)#)

[https://de.wikipedia.org/wiki/Erzgebirgische\\_Volkskunst](https://de.wikipedia.org/wiki/Erzgebirgische_Volkskunst)

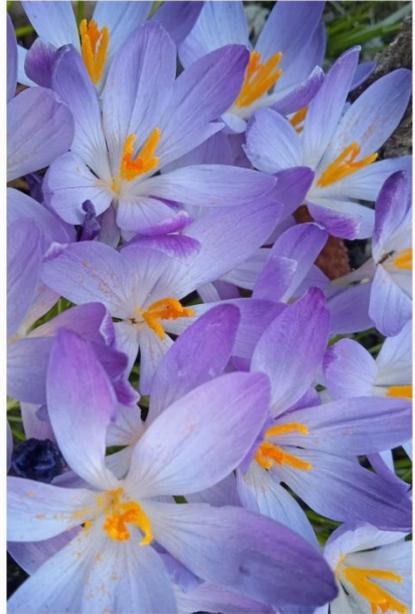
<https://www.arte.tv/de/videos/101356-001-F/das-erzgebirge/>

<https://de.wikipedia.org/wiki/Lithium>

[https://de.wikipedia.org/wiki/Bergbau\\_in\\_Sachsen](https://de.wikipedia.org/wiki/Bergbau_in_Sachsen)

<https://www.arte.tv/de/videos/109372-001-A/rohstoffe-der-zukunft/>

PHOTOGRAPHIE



Collage: Die Direktorin

## 60 Jahre Stereorundfunk

von Gerhard Roleder

Die Übertragung eines Stereosignals im Rundfunk ist heute kaum noch der Rede wert. Ab Mitte der 1960er Jahre dauerte es noch mehrere Jahre bis die Technik vollständig umgestellt war.

### Neuerungen in der Technik

Vor etwa 100 Jahren fanden erste Versuche zur Stereophonie statt, bei denen es darum ging, mit Hilfe von zwei oder mehr Schallquellen einen räumlichen Klangeindruck zu erzeugen. Das London Philharmonic Orchestra produzierte im Jahr 1934 in den Abbey Road Studios Stereo-Schallplatten unter Verwendung eines speziellen Schneidstichels. Die Reichs-Rundfunk-Gesellschaft machte 1944 erste Stereo-Aufnahmen auf Magnetband mittels des von der AEG entwickelten Magnetophons. Durch Kriegseinwirkung ist nur ein Teil dieser Aufnahmen erhalten geblieben. Dazu gehört unter anderem der Finalsatz aus Anton Bruckners 8. Sinfonie, gespielt von der Preußischen Staatskapelle unter Leitung von Herbert von Karajan. Die Aufnahme aus dem Funkhaus an der Masurenallee kann auf YouTube angehört werden und überzeugt noch heute mit ihrer technischen und musikalischen Perfektion [1].

Das 60-jährige Bestehen des Stereorundfunks ist eine ungefähre Angabe, da sich technische Entwicklungen nicht in jedem Fall an einem bestimmten Datum festmachen lassen. Der DDR-Rundfunk übertrug am 2. August 1963 die erste reguläre Stereosendung. Die Westseite zog am 30. August 1963 während der Eröffnung der Internationalen Funkausstellung nach. Beide Ereignisse hatten eher symbolischen

Charakter. Ab 1964/65 begann der systematische Ausbau des Stereorundfunks. In den Programmzeitschriften waren Stereosendungen durch ein Symbol zweier sich überschneidender Kreise gekennzeichnet. Der Wechsel zur Stereotechnik erforderte eine komplette Erneuerung von Studioteknik, Sendern und Empfangsgeräten. Die aufwändige Umstellung ging damals geräuscharm vor sich. Politiker und Intendanten erklärten dem staunenden Publikum nicht, dass für nichts mehr Geld da ist und an allem gespart werden müsse, nur nicht an sich selbst.

Bei der Codierung und Decodierung des Stereosignals entschieden sich ostdeutsche und westdeutsche Rundfunkanstalten und Senderbetreiber gleichermaßen für das von General Electric und der Zenith Electronics Corporation entwickelte Pilottonverfahren. Das vom Sender übertragene Multiplexsignal, bestehend aus dem Mittensignal L+R im Basisband, dem Seitensignal L-R in Bandpasslage und einem 19-kHz-Pilotton wird decodiert, indem durch die Verdopplung des Pilottons ein 38-kHz-Träger regeneriert wird, durch dessen Lage im Frequenzspektrum das Seitensignal dann als Basisbandsignal gewonnen werden kann. Mittels Summierschaltungen können schließlich aus dem Mittensignal und dem Seitensignal die Signale für den linken und den rechten Kanal gebildet werden.

Der VEB Mikrofonteknik Gefell entwickelte 1964 ein Stereo-Kondensatormikrofon für Aufnahmen in Studioqualität, bei welchem die Richtcharakteristiken von zwei in einem Gehäuse zusammengefassten Mikrofonkapseln unabhängig voneinander eingestellt werden können.



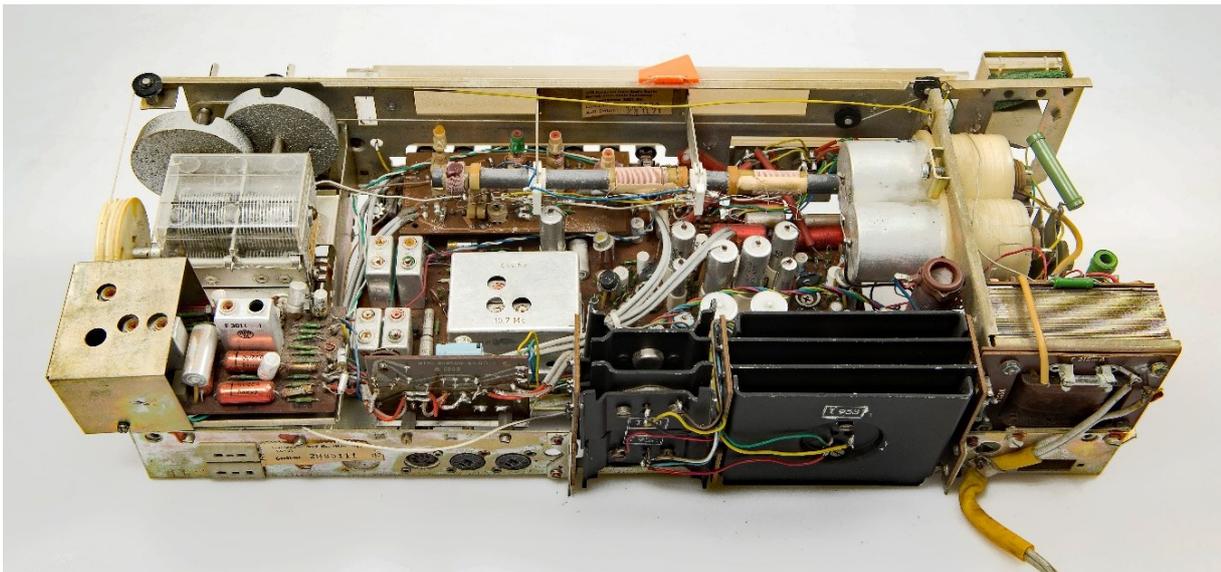
Stereo-Kondensatormikrofon des VEB Mikrofontechnik Gefell

Die sächsischen Gerätehersteller Heliradio (VEB Gerätebau Limbach) und REMA (Fabrik für Rundfunk, Elektrotechnik und Mechanik Stollberg) boten Mitte der 1960er Jahre zunächst röhrenbestückte Stereo-Empfänger an. Es dauerte noch bis zum Jahr 1969 bis beim Thüringer Hersteller VEB Stern-Radio Sonneberg das erste stereotaugliche Radio in Serie ging, welches dann transistorisiert war. Das Gerät „Transstereo 2401“ hatte mit insgesamt 27 Transistoren und 14 Dioden mehr als doppelt so viele Halbleiter wie die Mono-Heimempfänger der 1960er Jahre. Ein offensichtlicher Grund für den erhöhten Aufwand war die Notwendigkeit von zwei NF-Kanälen für die Stereo-Wiedergabe. Ebenso unverzichtbar war natürlich der Stereodecoder. Der mit vier Silizium-Transistoren bestückte Decoder war eine Standard-Baugruppe, die von der PGH Tonfunk Ermsleben hergestellt wurde und die in einer weiterentwickelten Version in vielen Geräten mehrerer Hersteller des RFT-Verbandes bis Anfang der 1980er Jahre Verwendung fand.

Außer den Transistoren für den Stereodecoder und den Regelspannungsverstärker waren alle übrigen 22 Transistoren des „Transstereo“ Germanium-Typen. Im Unterschied zu einfachen Mono-Standgeräten enthielt die UKW-Baugruppe keine selbstschwingende Mischstufe, sondern einen separaten Oszillator. Damit wurden eine bessere Frequenzstabilität und ein geringeres Auftreten von unerwünschten Mischprodukten erreicht. Durch die Verwendung eines Dreifach-Drehkondensators für Vorstufe, Oszillator und Zwischenkreis waren insgesamt die Anforderungen an eine für Stereoempfang gut geeignete UKW-Baugruppe nach dem damaligen Stand der Technik erfüllt. Auch für den Empfang von Lang-, Mittel- und Kurzwelle war ein separater Oszillator anstelle einer selbstschwingenden Mischstufe vorhanden, so dass Übersteuerungen des Eingangsteils bei hohen Feldstärken reduziert wurden. Die NF-Ausgangsleistung war mit  $2 \times 6 \text{ W}$  deutlich höher als die von den damaligen Mono-Heimempfängern des Sonneberger Herstellers. Durch die Verwendung von externen Lautsprecherboxen wurde ein raumfüllender Klang mit einer gewissen Leistungsreserve erreicht. Zur Einstellung von Lautstärke, Tiefen und Höhen wurden Doppelpotentiometer verwendet, deren Anzapfungen für einen Gleichlauf beschaltet waren. Die Bauform des Holzgehäuses zeigte die Tendenz in Richtung flacherer und tieferer Abmessungen. Der Verkaufspreis für die Ausführung mit poliertem Holzgehäuse betrug 925,- Mark.



Stereoempfänger „Transstereo 2401“



Chassis des „Transstereo 2401“: oben links der Drehkondensator für die AM-Bereiche mit darunter befestigter UKW-Baugruppe; unten links der Stereodecoder; oben in der Mitte die HF-Platine, darunter die ZF-NF-Platine, unten rechts die Kühlbleche für die Endstufentransistoren und der Netztransformator

Die weitere Entwicklung auf der Empfangsseite war dadurch gekennzeichnet, dass im Laufe der 1970er Jahre Germanium-Transistoren durch rauschärmere und temperaturbeständigere Silizium-Transistoren ersetzt wurden. Ab Ende der 1970er Jahre ermöglichte die Verwendung integrierter Schaltkreise die schaltungstechnische Vereinfachung einzelner Baugruppen von Rundfunkempfängern. Dazu gehörte auch ein Stereo-Decoder-Schaltkreis mit Phasenregelschleife (PLL), durch dessen Verwendung der Abgleichaufwand bei der Herstellung reduziert wurde.

In den 1980er Jahren kamen die ersten Stereoanlagen in den Handel, bei denen Rundfunkempfangsteil (Tuner) und Audioverstärker als separate Geräte ausgeführt sind. Ende der 1980er Jahre sind Tuner erhältlich, bei denen die Einstellung, Speicherung und Anzeige der Empfangsfrequenz digitalisiert sind.

### Beispiele der Musikgeschichte

Anfang der 1960er Jahre nahm Musikproduzent George Martin mit den Beatles Titel auf, bei denen einfach Instrumente und Gesang auf zwei Kanälen getrennt waren, was

ihm Kritik einbrachte, da auf diese Weise der beabsichtigte Raumklang nicht erreicht wurde. In der ursprünglichen Stereo-Version des Titels „Yellow Submarine“ ist diese Aufnahmetechnik noch teilweise erkennbar. Weder der Musik der Beatles noch der Durchsetzung der Stereophonie war dieser Ausrutscher abträglich. In der Wechselwirkung zwischen neuen Ausdrucksformen in der Musik auf der einen Seite und Aufnahme, Übertragung und Wiedergabe von Musik auf der anderen Seite erlangte die Arbeit von Tontechnikern eine Bedeutung, die sie praktisch auf eine Stufe mit den Musikern stellte. Allgemein waren Bands in den 1960er und 1970er Jahren experimentierfreudiger mit Stereo-Effekten als es heute der Fall ist. Mehr noch, Stereo-Klang und neue elektronische Tasteninstrumente ermöglichten eine bis dahin nie dagewesene Musik-Qualität, die bei einer Mono-Wiedergabe im Rundfunk ihre Wirkung nicht hätte entfalten können. Konzept-Alben von Bands wie Emerson, Lake and Palmer, Pink Floyd und Stern-Combo Meißen zeigten, dass Stereo kein bloßer Effekt, sondern Bestandteil der Musik ist. Im Laufe der Zeit gelang es, auch Live-Mitschnitte mit gut abgebildetem Stereo-Klang herzustellen, entsprechendes Know-How vorausgesetzt. Eine der ersten Sternstunden in der Verbindung von Musik und Live-Recording war das 1970 in Fillmore East, New York und im Santa Monica Civic Auditorium bei

Los Angeles aufgenommene Doppelalbum von Joe Cocker mit Mad Dogs & Englishmen. Beide Konzerthallen, in denen einst die Größen populärer Musik auftraten, sind heute wegen wirtschaftlicher Probleme geschlossen. Obwohl die Tournee von Mad Dogs & Englishmen im Jahr 1969 für die Musiker ein wirtschaftliches Desaster war, lag die Idee des „Weißen Soul“ irgendwie in der Luft. Viele andere Bands griffen die Idee auf und versuchten sich an Kombinationen aus Soul, Blues, Jazz und Rock in unterschiedlichen Varianten. Bereits 1968 gründete sich in Berlin (Ost) die Modern-Soul-Band, die ein Jahr später im DDR-Rundfunk erste Titel produzierte. Joe Cocker selbst sang in Live-Auftritten über viele Jahre hinweg immer wieder Titel aus der Zeit von Mad Dogs & Englishmen. „The Letter“ und „With a Little Help from My Friends“ wurden so zu seinem Markenzeichen.



Plattencover Joe Cocker „Mad Dogs & Englishmen (1970)

Rundfunkanstalten wurden und werden in gewissem Umfang selbst als Musikproduzenten aktiv. Der MDR hat einen eigenen Kinderchor und ein Sinfonieorchester. Hessischer, Norddeutscher und Westdeutscher Rundfunk leisten sich bis heute eigene Big Bands. Vor etwas mehr als 50 Jahren nahm der DDR-Rundfunk im Saal des Hygiene-Museums Dresden ein Live-Konzert der Klaus-Lenz-Big-Band auf. Der Mitschnitt erschien kurze Zeit später auch als Schallplatte. Die heute noch zeitlos-modern klingende Musik ist ein gelungenes Beispiel für einen Live-Mitschnitt, der beinahe Studioqualität hat und einen klaren Stereo-Klang abbildet [2].



Plattencover Klaus-Lenz-Big-Band (1975)

Quellen:

[1] <https://www.youtube.com/watch?v=VjV122FAua4>

[2] <https://www.youtube.com/watch?v=zeo-o6sc93k>

LETZTE SEITE



Lichtkreuz von „Liebe und Leid“ von Ludger Hinse in der Basilika  
Johannisberg

Foto: Silke Alberti